

# Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“

## PRÄAMBEL

Städtebauliche Planung heißt, mit großer räumlicher und zeitlicher Perspektive die Rahmenbedingungen und übergeordneten Festlegungen, die von öffentlichem Interesse sind, zu definieren und vorzugeben. Innerhalb dieses Rahmens können sich dann einzelne Akteure und deren Projekte entfalten. Genau diesem Anspruch dienen die hoheitlichen Planungsinstrumente, Flächenwidmungsplan und Bebauungsplan. Um, zusätzlich zu diesen bewährten, rechtlich verankerten Methoden, den Linzerinnen und Linzern klare Entwicklungsstrategien aufzuzeigen und Projektentwicklern zugleich Möglichkeitsräume und städtebauliche Rahmenbedingungen der Stadt Linz zu vermitteln, wurde die städtebauliche Kommission ins Leben gerufen.

Auch bei der vorliegenden Betrachtung des Lenauviertels bedeutet diese Herangehensweise, aus einer übergeordneten Sichtweise mit großer Flughöhe Potenziale und Bezüge des Standorts zu erkennen und in die Entwicklung des Standorts und bei zukünftigen Projekten einfließen zu lassen. Damit wird den Menschen, die an diesem Ort derzeit und in Zukunft ihren Alltag verbringen, den Bauträgern und Investoren und Grundeigentümern die Gewissheit gegeben, dass alle Planungen und Realisierungen Teil eines übergeordneten Gesamtkonzepts darstellen. In diesem Sinne adressieren einzelne Schritte der Entwicklung des Standorts die Zielsetzungen der Linzer Stadtentwicklung und stehen in Einklang mit einem großräumigen Entwicklungskonzept der Stadt Linz.

## KONKRETES BETRACHTUNGSGEBIET: ABGRENZUNG, ANLASS UND ZIELE

### TRITTSTEIN IN DEN LINZER SÜDEN

Projekte in unterschiedlichen Maßstäben und Planungsstadien einerseits und andererseits eine sich aus vorhandenen Zäsuren und Grenzlinien ableitende stadtmorphologische Schlüssigkeit legen den Fokus der Untersuchungen auf ein konkretes Gebiet, das vom Westbahnbogen im Norden, der Wienerstraße im Westen, der Lastenstraße im Osten, und der Hamerlingstraße im Süden gebildet wird. Die Frage nach der eigenständigen Profilierung des Lenauviertels als charaktervolles, lebendiges Stadtquartier mit hoher Aufenthaltsqualität ist in Zusammenhang mit den aktuellen Projektvorhaben von zentraler Bedeutung – nicht zuletzt deswegen, weil das Viertel als Trittstein in den Linzer Süden zu sehen ist, der positive Impulse für weitergehende Entwicklungen des südlich angrenzenden Stadtraums setzen kann.

Folgende Projekte sind derzeit im Betrachtungsgebiet im Entstehen und sollen zur genannten Zielsetzung beitragen:

- Hochhausprojekt TANZENDE TÜRME – 3 Wohnhochhäuser mit trapezoidem Grundriss und einem gewerblich genutzten Sockel im Dreiecksfeld zwischen Lenaustraße, Friedhofsstraße und Anzengruberstraße;
- Projekt ANZENGRUBERSTRASSE – Ergänzung des Blockrandes im Kreuzungsbereich Anzengruberstraße/Lenaustraße mit einem angedachten Hochpunkt als Eckakzent an der Kreuzung;
- Projekt BARBARAQUARTIER – durchmischte Quartiersentwicklung zwischen Barbarafriedhof und Lastenstraße;
- Bebauungsplanänderung aufgrund aktueller Wohnbauentwicklungen im Block des Straßengevierts Anzengruber-, Lenau-, Hamerling- und Rilkestraße.
- Das EUROPAN 14 Projekt auf den ÖBB-Liegenschaften an der Unionkreuzung, das mittelfristig Teilbereiche des ÖBB-Betriebsareals zur Stadt hin öffnen wird

## AUSGANGSSITUATION UND ÜBERGEORDNETE STADTRÄUMLICHE BEDEUTUNG

Das Lenauviertel weist eine bemerkenswerte Diskrepanz auf, die sich mehrfach in den Charakter dieses Gebiets einschreibt: es ist außerordentlich zentral gelegen und ist dennoch vom Linzer Stadtzentrum isoliert. Diese Diskrepanz ergibt sich aus der Lage des Lenauviertels an der südlichen zentrumsabgewandten Seite des Hauptbahnhofs bzw. der Bahnlinie.

Dieses typologische Phänomen ist in allen größeren europäischen Städten zu finden: sofern die Bahntrasse tangential zum Zentrum verläuft, bildet sie eine harte Zäsur zwischen der zentrumszugewandten und der zentrumsabgewandten Seite – sie markiert eine Bruchlinie zwischen Zentrumsstadt und Vorstadt. Der Barbara-Friedhof, direkt an dem für Linz typischen Bahnbogen gelegen, unterstützt und verlängert diese deutliche städtebauliche Zäsur noch und markiert den nordöstlichen Grenzverlauf des Lenauviertels. Dabei hat dieser Friedhof aufgrund seiner Großzügigkeit ganz spezifische Qualitäten, dient zugleich als Puffer zur Bahn und als Freiraum mit hoher Biodiversität im Stadtraum.

Die westliche Grenze vom Bahnbogen bis zur Unionkreuzung bildet die Wienerstraße. Das westlich der Wienerstraße liegende ÖBB-Betriebsareal ist derzeit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Bedeutsam ist hier die bevorstehende Öffnung dieses Areals im Rahmen des bereits erwähnten European 14 Projekts. Dabei handelt es sich um ein paradigmatisches Thema innerer Stadterneuerung: die Umstrukturierung und Integration innerstädtischer Bahninfrastruktur-Enklaven in den Stadtraum hat in den letzten Jahren in vielen Städten eine Brücke zwischen Zentrum und Vorstadt geschlagen (z.B. Smart-City Waagner-Biro in Graz, Sonnwendviertel in Wien, Maxvorstadt München).

Dieser unmittelbar angrenzende Brückenschlag ist bei der Betrachtung des Entwicklungspotenzials des Lenauviertels in hohem Maße bedeutsam.

## STANDORTEIGENSCHAFTEN UND STADTMORPHOLOGISCHE BESCHREIBUNG

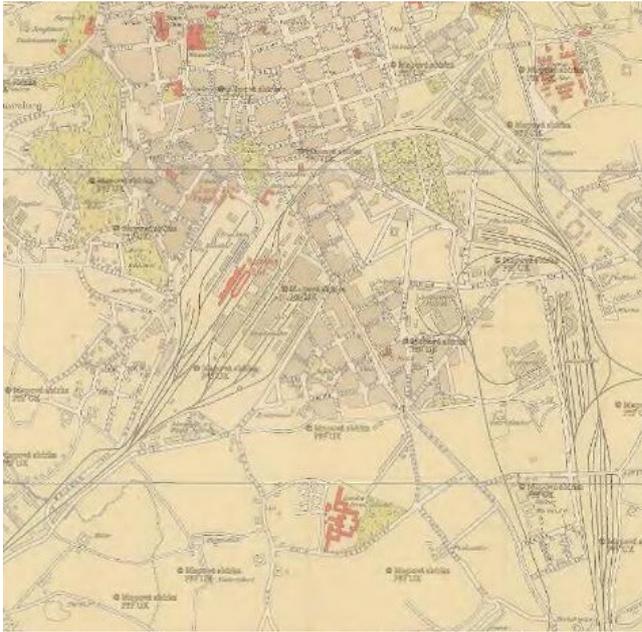
Das Stadtgewebe des Lenauviertels liegt stadtmorphologisch betrachtet an einer Schnittstelle: die orthogonale, sich an der Wienerstraße ausrichtende Gründerzeitstruktur überschneidet sich mit den vom Bulgaripplatz ausgehenden radialen Stadtachsen.

Diese Überschneidungen drücken sich sogar in eigentümlichen Namenswechseln entlang ein und desselben Straßenverlaufs aus – etwa im Falle der Rilkestraße, die fließend in die Markartstraße übergeht.

Dieser Straßenzug wird innerhalb des Stadtraums zu einer zentralen Achse und fungiert auch als „Scheidelinie“, an der sich ein Richtungswechsel der Ost-West verlaufenden Straßen vollzieht. Dies wird am Verlauf der Hamerlingstraße (südliche Grenze des Betrachtungsgebiets) besonders deutlich sichtbar. Der diagonale Verlauf der historischen Friedhofsstraße am Barbara-Friedhof unterstreicht die Transformation der orthogonalen Gründerzeitstruktur in ein polygonales, von Dreieckselementen geprägtes Stadtgewebe.

Die Überlagerungen der beiden Stadtstrukturen führen zu räumlich-strukturellen Charakteristiken: einerseits entstehen innerhalb des Blockrasters signifikante, unterschiedlich belegte Dreiecksflächen (z.B. der trianguläre Fußabdruck der Anlage des Lenau-Hochhauses aus den späten 1950er Jahren), andererseits sind gewisse Fragmentierungen bzw. „Bruchstellen“ einzelner Straßenzüge zu beobachten.

## Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“



Stadtplan aus den 1920er Jahren mit der ursprünglichen Gründerzeitentwicklung, ausgehend vom Bulgaripplatz und entlang der Wienerstraße – historische Überschneidung radialer und orthogonaler Rasterstrukturen

### QUALITÄTEN AUF DEN ZWEITEN BLICK

Die nicht vorhandene Durchgängigkeit der Stadtstruktur zeigt sich auch in der Betrachtung des Stadtraums. Auf den ersten Blick kann dem Lenauviertel kein stadtquartiersprägender Charakter zugeschrieben werden. Die Gründerzeitstruktur der Blockrandbebauung ist stark überformt, das Viertel setzt sich aus verschiedenartigen Puzzlesteinen zusammen, die unterschiedliche Maßstäbe, heterogenen Nutzungen, Qualitäten und Ausformulierungen aufweisen. Das Fehlen öffentlicher Grünflächen, die starke Verbauung der Binnenbereiche der Gründerzeitblöcke sowie die straßenbegleitenden Stellflächen für den MIV haben zudem einen ausnehmend hohen Versiegelungsgrad zu Folge, der sich angesichts der geringen Anzahl an Bäumen negativ auf das lokale Stadtklima (sommerliche Überwärmung) auswirkt.

Erst auf den zweiten Blick lassen sich Differenzierungen herauslesen, die hinsichtlich der künftigen Entwicklung wichtige Anhaltspunkte für eine stadträumliche Charakterisierung bieten. Die im Nahbereich der Wienerstraße klar gefasste, kompakte Blockrandstruktur der Gründerzeit löst sich nach Osten hin zunehmend auf, was sich einerseits im bereits erwähnten Bruch der Orthogonalität (Dreiecksflächen), als auch im Maßstabs- und Nutzungsgefüge widerspiegelt: der Wohnschwerpunkt im Westen geht Richtung Osten in ein vom Gewerbe dominiertes, maßstäblich sehr uneinheitliches Gebiet über, in dem sich kleinteiligere Strukturen neben großformatigen Hallen, Handels- Verwaltungs- und Bildungseinrichtungen finden.

Die zwischen Barbarafriedhof, Hamerlingstraße und Lastenstraße liegenden polygonalen Puzzlesteine demonstrieren anhand ihrer Maßstäblichkeit und Nutzungsstruktur beispielhaft die hohe Heterogenität im östlichen Betrachtungsbereich. Signifikant ist hier zudem der Übergang zu den zwei angrenzenden neueren starken Stadtbausteinen – Grüne Mitte (östlich der Lastenstraße) und Lenaupark (südlich der Hamerlingstraße).

Ebenso auf den zweiten Blick offenbart sich der bereits erwähnte Barbarafriedhof als ein wichtiges Grünraumelement für das Lenauviertel. Der Friedhof bildet einen großzügigen Freiraumpuffer zum Bahnbogen und führt über seinen historischen Baumbestand eine hohe Grünraumqualität ans Lenauviertel

## Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“

nordseitig heran. In seiner Großzügigkeit und trotz der von seiner Primärfunktion determinierten Qualitäten kann dieser Friedhof gewisse Freiraumangebote für den Stadtraum bereitstellen.

Im Osten des Friedhofs hat sich ein kleinteiliges, vielseitig genutztes Gewerbegebiet gehalten. Hier gibt es ein ambitioniertes Projekt diese Qualitäten und die urbane Funktionsüberlagerung zu erhalten und mit neuen Angeboten zu ergänzen und zu verdichten.

### VERKEHRSANBINDUNG UND INTERNE DURCHWEGUNG

#### MIV

Wichtige Nord-Südverbindungen, die über den Bahnbogen hinweg führen, sind meist als Einbahnstraßen organisiert (Humboldtstraße, Lenaustraße, Friedhofsstraße, Dinghoferstraße). Der gründerzeitliche Straßenraster zwischen Lenaustraße/Markartstraße im Osten und Wienerstraße im Westen übernimmt dabei, mit Ausnahme der Hamerlingstraße, die eine wichtige Querverbindung darstellt, lediglich lokale Zielverkehrsfunktion. Die dort sehr geringe Verkehrsdichte erlaubt zahlreiche, teilweise sehr einfach zu erzielende Verbesserungen, welche die Aufenthaltsqualität stark verbessern.

#### ÖV

Insgesamt ist das gesamte Lenauviertel gut an das ÖV-Netz angebunden. Neben den Straßenbahnhaltstellen entlang der Wienerstraße und den Bushaltstellen entlang der Hamerlingstraße, Lastenstraße und Friedhofsstraße sind zwei ÖV-Knotenpunkte zu erwähnen: der ÖV-Knoten an der Unionkreuzung (eine der meistfrequentierten ÖV-Haltstellen in Linz) und der geplante Kreuzungspunkt Lastenstraße/Bahnbogen, an der eine Umsteigemöglichkeit zur S-Bahn vorgesehen ist.

#### RAD

Insgesamt fällt die unbefriedigende Durchlässigkeit des Viertels für Rad- und Fußgänger auf, die auf fehlende Qualität des Straßenraums in Bezug auf Rad- und Fußwege zurückzuführen ist. Durchgehende Radwege in 2 Richtungen sind lediglich in der Lenaustraße und Markartstraße vorhanden.

### Erkenntnisse

Aufgrund der zentralen Lage, der guten ÖV-Anbindung, der stadtmorphologischen Besonderheit von zwei sich überlagernden Stadtstrukturen, der vorhandenen Bildungs- und Versorgungseinrichtungen und einem Straßennetz mit überörtlichen und lokalen Erschließungsfunktionen sieht die Kommission ein hohes Potenzial, das Lenauviertel zu einem charakterstarken Stadtquartier weiterzuentwickeln. Um dieses Potenzial zu „heben“, ist ein koordiniertes Maßnahmenpaket städtebaulicher, freiraumplanerischer und verkehrstechnischer Eingriffe erforderlich, wobei die Mobilitätsfrage besonders stark mit der Qualität des öffentlichen Raums insgesamt zu verschränken ist.

Die stadträumlichen Qualitäten des sich nach Nordosten zunehmend auflösenden Gründerzeitstadtkörpers kann im westlichen – „konsolidierten“ – Bereich zwischen Lenaustraße und Wienerstraße durch entsprechende Maßnahmen gestärkt werden.

Hier kann insbesondere eine Kategorisierung des Straßennetzes – Gliederung der Stadträume mit deutlichen Funktionszuweisungen, Priorisierung der Verkehrsströme, klare räumliche Fassung der Hauptdurchzugsstraßen, verkehrliche Entlastung der Binnenstraßen – einen wertvollen Beitrag zur Erhöhung der Grünraumqualität im öffentlichen Raum leisten.

Ebenso kann eine Erweiterung des Friedhofgrüns in die südlich des Friedhofs gelegene „Dreiecksfläche“ im Dialog mit den dort geplanten Hochpunkten der „Tanzenden Türme“ die Qualität des öffentlichen Raums deutlich erhöhen. Gleichzeitig setzen diese Hochpunkte im hier bereits aufgelösten Gründerzeitgefüge einen sinnhaften vertikalen Akzent an der Schnittstelle der „horizontalen Ruhe“ des Barbarafriedhofes und der

## Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“

konsolidierten Gründerzeitblöcke südwestlich der Lenaustraße, zwischen Bahnbogen und Hamerlingstraße. Die Entwicklung von Hochpunkten sollte in diesem Sinne auf den Dreiecksbereich beschränkt bleiben.

Ein Abminderung der starken Grenzwirkung des Bahnbogens für Radfahrende und zu Fuß gehende durch eine gestalterische „Behandlung“ der 4 Unterführungen (Beleuchtung, Begrünung, Oberflächenbehandlung ...) wäre ein wertvoller Beitrag zur Integration des Lenauviertels in den nördlichen Kernstadtbereich.

Für Radfahrende und zu Fuß gehende ist die Durchbindung Hamerling-/Grillparzerstraße (BBRZ) erstrebenswert.

### Empfehlungen

Aus den o.a. Erkenntnissen leiten sich Empfehlungen für drei spezifische Raumfiguren ab, drei Teilgebiete deren unterschiedlicher „polygonaler“ Fußabdruck die morphologische Eigenart des Lenauviertels nachzeichnet. Daraus lassen sich jeweils spezifische Empfehlungen, welche die Qualitäten der einzelnen Bereiche gezielt stärken können, ableiten.

#### TEILGEBIET 1 – DAS VIERECK

*Lenaustraße, Hamerlingstraße, Wienerstraße, Bahnbogen*

Dieses Teilgebiet zeichnet sich durch eine relativ kohärente, konsolidierte Gründerzeit-Blockrandbebauung und einem orthogonalen Straßenraster aus. Die Hofbereiche der Blöcke sind großteils zugebaut oder mit Parkplatzflächen versiegelt, der Grünanteil daher äußerst gering. Während die Straßen an den Rändern hochfrequentierte/„prominente“ Verkehrsachsen mit übergeordneten Verbindungsfunktionen darstellen (Wienerstraße, Lenaustraße, Hamerlingstraße), dienen die „inneren“ Straßenverbindungen der lokalen Erschließung. Sämtliche Straßenräume sind hinsichtlich stadtklimatischer Qualitäten, Aufenthaltsqualitäten und nachhaltiger Mobilitätsstruktur verbesserungswürdig.

- Klare städtische „Außenkante“ der Blockränder zu den hochfrequentierten Hauptdurchzugsstraßen (Lenau-, Hamerling- sowie Makartstraße)
- Stärkung der inneren, lokalen Erschließungsstraßen als identitätsstiftende Quartiersstraßen mit attraktiver Gestaltung wie z.B. starke Durchgrünungen mit mehr Bäumen schaffen, Aufenthaltsflächen gestalten, Oberflächenentsiegelung, Entwässerung über Grünelemente forcieren
- Ost – West „Adern“; Anzengruber- und Anastasius-Grün-Straße; N-S-Adern: Grillparzerstraße:
  - Zurücknahme der Präsenz des MIV, vor allem des ruhenden Verkehrs
  - die Innenkanten sollten gegenüber den geschlosseneren Rändern an den Hauptverkehrsachsen poröser sein, z.B. öffentliche (Vor)plätze
- Attraktivierung der westlich abschließenden Wienerstrasse (teilweise bereits erfolgt)
- Einbeziehung der BewohnerInnen im Rahmen des Umgestaltungsprozesses der Straßenräume
- Höhenentwicklung von Neubauprojekten: max. 6 Vollgeschoße
- Alle Bauplätze müssen für die Binnenraumqualität der Innenhöfe einen Beitrag leisten
- größere Umgestaltungsprojekte, insbesondere im Bereich Anzengruber- und Grillparzerstraße (Leiner, Opel Günther, Landesarchiv, Gutenberg, Telekom oder vergleichbar große Bauplätze) sollen Flächen für

## Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“

öffentliche Räume zur Verfügung stellen - mindestens 10 Prozent der Bauplatzfläche angrenzend an das öffentliche Gut; vgl. European – Projekt Wienerstraße

- Aufgrund der Lärmimmissionen werden an den Durchzugsstraßen (Randbereiche des Vierecks) durchgesteckte Wohnungen empfohlen
- In den Obergeschoßen sind jedenfalls beidseitige Orientierungen der Wohnungen anzustreben (keine Laubengänge zur Straße hin)

### TEILGEBIET 2 – DAS DREIECK

*Friedhofstraße, Hamerlingstraße, Lenaustraße*

Das im Bereich des aufgelockerten „Gründerzeit-Ostens“ liegende Teilgebiet spannt einen Dialog zwischen der horizontalen Straßenrahmung des südwestlich angrenzenden, konsolidierten Gründerzeitgebiets (Teilgebiet 1) und dem nördlich angrenzenden Grünraum des Barbara-Friedhofs auf. In diesem Sinne ist eine vertikale Akzentsetzung bei gleichzeitiger Stärkung und Ausweitung des Grünraums zur Verbesserung der Qualitäten des öffentlichen Raums städtebaulich sinnvoll.

Konkret empfohlen wird daher:

- Die Erweiterung der Grünraumatmosfera des Barbara-Friedhofs Richtung Süden: Entlang der Südseite der Friedhofstraße sind großzügige Grünaufweitungen im Rahmen einer übergreifenden Landschaftsplanung vorzusehen
- Der Schwerpunkt soll hier auf unversiegelten Grünflächen liegen, auf denen, wie am Friedhof, großkronige Bäume stehen können.
- Die Lenaustraße ist beidseitig räumlich präzise gefasst. Innerhalb dieser klaren Fassung inszeniert die Entwicklung der „Tanzenden Türme“ eine markante Grünaufweitung, die unter allen Umständen im Sinne der Qualität des öffentlichen Raums vom MIV freizuhalten ist.
- Die Maximierung des Grünraumanteils in den öffentlichen Straßenräumen, in Synergie mit einer Verfügbarmachung privater Flächen für den öffentlichen (Grün)raum;
- Die beidseitig präzise gefasste Hamerlingstraße sollte im östlichen Bereich am Spitz aufgrund der massiven Lenaupark-Front an der Nordseite aufgelockert/unterbrochen werden; eine weitere vertikale Akzentuierung erscheint im Zusammenspiel mit den bestehenden beiden Hochhäusern attraktiv. Die Höhe dieses Hochhauses bedarf einer intensiven Auseinandersetzung mit den bestehenden Hochpunkten. Aufgrund der benachbarten Widmung/Nutzung des Barbara-Quartiers ist keine Wohnnutzung denkbar.
- Entlang der Friedhofstraße sind in der Fortsetzung der „tanzenden Türme“ weitere Hochpunkte bis max. 32 m oberstes Fluchtniveau vorstellbar.
- In der Verlängerung des Durchgangs des Lenaupark Centers ist ein öffentlicher Durchgang zur Friedhofsstraße zu schaffen.

### TEILGEBIET 3 – DAS FÜNFECK (BARBARA-QUARTIER)

*Östliche Friedhofskante, Lastenstraße, Hamerlingstraße*

## Städtebauliche Kommission „Lenauviertel“

Aufgrund der bestehenden Körnung der Bebauung und des Vorhandenseins einzelner starker Betriebe bzw. Entwicklungsinitiativen hat das Barbara Quartier schon jetzt einen besonderen Charme. Als „Gewerbeintarsie“ handelt es sich um ein beispielhaftes, für Linz aber typisches städtebauliches Modell. Das außerordentliche Potenzial dieses, kleinteilig strukturierten Gewerbequartiers liegt aus Sicht der Kommission nicht in der vertikalen Nutzungsmischung, sondern in der horizontalen. Zwischen Friedhof und dem Wohnquartier „Grüne Mitte Linz“, dem Lenaupark und dem projektierten ‚Tanzenden Türmen‘ bietet sich in diesem Gewerbeareal die einmalige Gelegenheit vielfältigem städtischen Handwerk im Zentrum der Stadt weiterhin einen Platz zu geben. Das Gewerbe kann so nah an seinen Kunden sein, ohne dem Konfliktpotenzial eines durchmischten Quartiers ausgesetzt zu sein, weshalb es sich robuster und auch leistbarer entwickeln kann.

In diesem Sinne empfiehlt die Kommission

- den Erhalt der bestehenden Widmung (B)
- den Erhalt und die Stärkung der Nutzungsvielfalt, Kleinteiligkeit und Leistbarkeit, das heißt: kein Wohnen
- den Erhalt der Grünfläche westlich der Lastenstraße von der Unterführung bis auf die Höhe Grestenbergerstraße
- die Ausgestaltung dieser Grünfläche als ökologisch wertvolle Ausgleichsfläche mit ruhigen Aufenthaltsflächen. In diesem Bereich ist keine Zufahrt denkbar.
- vollständiger Erhalt der relativ jungen dreieckigen Jugendsportfläche nördlich der „Grünen Mitte Linz“
- Ecke Friedhofstraße/Hamerlingstraße Vorplatzgestaltung als Eingangsbereich zum südlichen Grünband entlang der Friedhofsstraße

### DER STRAßENRAUM – TEILGEBIETSÜBERGREIFENDE BEMERKUNGEN

Die Weiterentwicklung der Straßenräume als Flächen für den Aufenthalt und die Nutzung von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern spielt in dem Betrachtungsgebiet eine besonders wichtige Rolle. Das Branding des Gebietes, die Atmosphäre und die Identitätsstiftung kann mit einer durchgängigen und hochwertigen Freiraumplanung entwickelt und gehoben werden. Dabei ist die Miteinbeziehung der Bevölkerung durch ein professionell geleitetes Beteiligungsverfahren für das Gelingen essenziell.

Es wird empfohlen, die Straßenzüge hinsichtlich Begrünungsmöglichkeiten vorab prüfen zu lassen und dann mit Konzentration auf die Friedhofstraße einen freiraumplanerischen Ideen- bzw. Realisierungswettbewerb auszuloben.

Folgende Bereiche sollten inkludiert werden:

- Anastasius-Grün-Straße und Anzengruberstraße als Grünverbindungen bis zur Friedhofstraße entwickeln
- Friedhofsstraße mit angrenzenden Freiraumerweiterungen
- Gestaltung des öffentlichen Raumes im Viereck im Dialog mit den BürgerInnen
- Begrünung und Gestaltung sämtlicher restlicher Straßen
- Gestaltung der Unterführungen als Kunstinstallation („am Bahnbogen“)
- Atmosphärische Differenzierung der unterschiedlichen Funktionen, Hierarchien und Rollen der einzelnen Straßenzüge

### Fazit – Lenauviertel

Wie schon bei den anderen Betrachtungsgebieten der städtebaulichen Kommission handelt es sich beim Lenauviertel um ein Stadtareal im Umbruch. Im Lenauviertel hat die Umbruchphase allerdings schon eine sehr lange Tradition. Und genau aus diesem Spannungsverhältnis aus unterschiedlichen Stadtstrukturen, Maßstäblichkeiten, Nutzungen, stadträumlichen Beziehungen und Entstehungszeiten bezieht das Quartier auch sein spezifisches Potenzial und kann seine einzigartigen Reize entwickeln.

Das Quartier gliedert sich in drei Bereiche und wird im Wesentlichen durch den starken Durchzugsverkehr und die gewerblichen Nutzungen mit extensiven Autoabstellplätzen geprägt. Die zahlreichen in Vorbereitung befindlichen, teils großvolumigen Neubauprojekte („Tanzende Türme“, Realisierung European 14-Projekt in der Wienerstraße, neue Bebauungspläne und Blockrandschließungen, Barbaraquartier) eröffnen Möglichkeiten, Nutzungsschwerpunkte und Charakteristik des Ortes neu zu definieren. Dafür erscheint es notwendig, die völlig unterschiedlichen Qualitäten der drei prägenden Teilgebiete zu erkennen und zu stärken.

#### TEILGEBIET 1 – DAS VIERECK

Das Areal zwischen Wienerstraße und Lenaustraße zeichnet sein gründerzeitlicher orthogonaler Blockrand aus. Westlich der Wienerstraße wird auf dem ehemaligen ÖBB-Gelände ein multifunktionales Quartier entwickelt, das als neues Zentrum der nördlichen Wiederstraße dienen wird. Das östlich der Wiener Straße gelegene Quartier sollte unaufgeregt weiterentwickelt und durch konzertierte Einzelmaßnahmen schrittweise aufgewertet werden. Das heißt, Blockränder schließen, Innenhöfe, wenn möglich entkernen, Straßenräume durch mögliche Verkehrsreduktion, Minimierung des ruhenden Verkehrs, Neugestaltung des Stadtraums mit attraktiven Oberflächen, Pflanzen von Bäumen etc. aufwerten, zusätzliche öffentliche Räume bei größeren Neu-/Umbauprojekten schaffen.

#### TEILGEBIET 2 – DAS DREIECK

Der Stadtraum des Dreiecks, zwischen Friedhofstraße, Hamerlingstraße und Lenaustraße, wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine massive Umgestaltung erfahren. Die „Tanzenden Türme“ und weitere Neubauten werden den jetzt stark gewerblich geprägten Charakter massiv verändern. Dies stellt die Gelegenheit dar, auch den öffentlichen (Straßen-) Raum völlig neu zu gestalten und dem Areal eine eindeutige, städtisch-elegante Adresse zu verleihen, stark durchgrünt und mit attraktiven Fuß- und Radwegen.

**. TEILGEBIET 3 – DAS FÜNFECK (BARBARA-QUARTIER)**

Für den Barbarafriedhof und das Barbaraquartier gibt es bereits zahlreiche und fundierte Überlegungen der Aufwertung. Das beinhaltet unter anderem, den Friedhof auch zum (ruhigen) Naherholungsbereich für die Nachbarschaft aufzuwerten und diesen maßvoll zu öffnen.

Das Barbaraquartier sollte als möglichst vielfältig genutzter Gewerbestandort weiterentwickelt werden, dafür erscheint die jetzige Widmung gut geeignet. Die Bebauungsgrenze sollte im Nordosten im Verlauf der Bebauung der Grünen Mitte / Gärtnerei Muth erfolgen. Der ‚Spitz‘ Richtung Bahndamm muss für mögliche zukünftige Wegführungen zum S-Bahnhof und aus Respekt gegenüber dem jüdischen Friedhof jedenfalls unverbaut bleiben.